

Philosophie und Rassismus

Debatten und Kontroversen

Herausgegeben von
Franziska Dübgen, Marina Martinez Mateo
und Ruth Sonderegger

340 Seiten · broschiert · € 34,90

ISBN 978-3-95832-394-0

© Franziska Dübgen, Marina Martinez Mateo und Ruth Sonderegger
Publikation: Velbrück Wissenschaft, 2025

FRANZISKA DÜBGEN, MARINA MARTINEZ MATEO
UND RUTH SONDEREGGER

Philosophie und Rassismus Einleitung der Herausgeberinnen¹

Dass Rassismus ein relevantes politisches Problem im deutschsprachigen Raum ist, wurde in den letzten Jahrzehnten immer wieder und von verschiedener Seite gezeigt. Vor allem die Selbstenttarnung des Nationalsozialistischen Untergrundes (NSU) im Jahr 2011 trug dazu bei, dass die Einsicht der Angehörigen der Ermordeten, die schon lange von rassistischen und rechtsextremen Motiven gesprochen hatten, allerdings über zehn Jahre lang nicht gehört worden waren, endlich ernster genommen wurde. Die sich an dieses Ereignis anschließende mediale Aufmerksamkeit und die weiteren Diskussionen, die die Berichterstattung auslöste, haben den Blick auf die Notwendigkeit einer Auseinandersetzung mit Rassismus gelenkt. Intensiviert hat sich diese rassismuskritische Einsicht nach den Anschlägen 2019 in Halle und 2020 in Hanau, als Angehörige und Überlebende breite Bündnisse organisierten, die zu einer weitreichenden und sichtbaren Auseinandersetzung mit rechter und rassistischer Gewalt führten. In Österreich spielten die Ermordung von vier Roma im Februar 1995 sowie die fahrlässige Tötung von Marcus Omofuma während seiner Abschiebung im Flugzeug im Mai 1999 eine ähnlich katalysatorische Rolle hinsichtlich der lang ausgebliebenen Beschäftigung mit Rassismus. Aus diesen vielfältigen politischen Initiativen ist eine ganze Reihe von aktivistischen, künstlerischen sowie wissenschaftlichen Ansätzen hervorgegangen, die nicht nur zu einer politischen Sensibilisierung für die Gewalttaten selbst, sondern auch zu deren Kontextualisierung mit Blick auf strukturellen und institutionellen Rassismus beigetragen haben. Diese strukturelle Ebene zeigt sich etwa in einer stockenden und lückenhaften Aufklärung der Taten, in gewaltvollen medialen Darstellungen sowie an einer mangelnden und, wo sie stattfindet, zum Teil verengenden und irreführenden Erinnerungspolitik.² Die

- 1 Wir danken Thomas Gude vom Verlag Velbrück Wissenschaft für die sehr gute Zusammenarbeit. Für redaktionelle Arbeiten gebührt unser Dank Gesche Jeromin, Klemens Kordt, Marcin Kowaluk, Eva-Maria Landmesser und Friedrich Weißbach.
- 2 Vgl. etwa: Kemal Bozay et al. (Hg.), *Die haben gedacht, wir waren das: MigrantInnen über rechten Terror und Rassismus*, Köln: PapyRossa 2016; Juliane Karakayali et al. (Hg.), *Den NSU-Komplex analysieren: aktuelle*

Notwendigkeit einer solchen strukturellen Kritik zeigt sich auch gegenwärtig immer wieder – etwa in den kontinuierlichen Verschärfungen migrationspolitischer Debatten, in der anhaltenden Gewalt gegen Einrichtungen für Asylbewerber:innen sowie in der Normalisierung von feindseligen und entmenschlichenden Positionen gegenüber migrantisierten Personen.

Dies bedeutet freilich nicht, dass politische wie wissenschaftliche Ansätze zur Sichtbarmachung, Analyse und Bekämpfung von Rassismus erst mit diesen neueren politischen Entwicklungen begonnen hätten. Seit den frühen 1990er Jahren gibt es Proteste von migrantischen Communities, Arbeiten Schwarzer Feminist:innen und eine aktivistische antifaschistische Linke, die den Rassismus, dem Asylsuchende, (ehemalige) Gastarbeiter:innen und Schwarze Menschen im deutschsprachigen Raum ausgesetzt sind, skandalisieren und sich gegen diesen einsetzen.³ Innerhalb der Wissenschaften sind es zunächst vorrangig die Disziplinen der Sozialwissenschaften, der Kulturwissenschaften, der Gender Studies, der Anglistik/Amerikanistik und eher randständig die Philosophie, in denen Studien entstehen, die sich mit dem rassistischen Erbe der Aufklärungsphilosophie und dessen Kontinuitäten befassen,⁴ sich für

Perspektiven aus der Wissenschaft, Bielefeld: transcript 2017; Onur Suzan Kömürçü-Nobrega/Matthias Quent/Jonas Zipf (Hg.), *Rassismus. Macht. Vergessen. Von München über den NSU bis Hanau: Symbolische und materielle Kämpfe entlang rechten Terrors*, Bielefeld: transcript 2021; Bundesweites Aktionsbündnis »NSU-Komplex Auflösen« (Hg.), *Tribunale*, Berlin: Assoziation A 2021; Madlyn Sauer, *Wir klagen an!: NSU-Tribunale als Praxis zwischen Kunst, Recht und Politik*, Münster: Unrast 2022. Zur Frage der verzerrten Erinnerungspolitik und des Trauerns: Encarnación Gutiérrez Rodríguez, *Decolonial Mourning and the Caring Commons. Migration-Coloniality Necropolitics and Conviviality Infrastructure*, London/New York: Anthem Press 2023; Çiğdem Inan/Mahret Ifeoma Kupka/Elena Meilicke (Hg.), *Trauern / Mourning. Texte zur Kunst, Special Issue (2022/126)*, <https://www.textezurkunst.de/en/126/> (Zugriff: 17.03.2025).

3 Entscheidend für diese politischen Debatten waren in Deutschland die rassistischen Pogrome in Hoyerswerda und Rostock-Lichtenhagen Anfang der 1990er Jahre. Auch zuvor gab es Proteste gegen Rassismus, vor allem aus der Gastarbeiter:innen-Community heraus – hier ist besonders die öffentliche Selbstverbrennung der Schriftstellerin Semra Ertan im Jahr 1982 hervorzuheben, die sie selbst als Protestaktion gegen den zunehmenden Rassismus in der Deutschen Bundesrepublik verstand. Solche Proteste fanden allerdings zu jenem Zeitpunkt nicht die öffentliche Aufmerksamkeit, die es gebraucht hätte, um breitere Debatten anzustoßen. Ein Band mit Gedichten von Semra Ertan erschien erst 2020: Semra Ertan, *Mein Name ist Ausländer | Benim Adım Yabancı. Gedichte | Şiirler*, Münster: edition assemblage 2020.

4 Vgl. Sabine Broeck, »Das Subjekt der Aufklärung – Sklaverei – Gender Studies: Zu einer notwendigen Relektüre der Moderne«, in: Gabriele Dietze/

die Sichtbarkeit und Rechte von migrantisierten⁵ und »subalternisierten« Menschen einsetzen⁶ und die spezifische Situation von Schwarzen Frauen thematisieren.⁷ In diesem Zuge werden auch die »Critical Whiteness Studies« im deutschsprachigen Raum rezipiert und mit Blick auf hiesige Realitäten übersetzt.⁸ Als weiteres Pendant entsteht der »Kritische Okzidentalismus«,⁹ der die neorassistische Ausgrenzung von als »orientalisch« stigmatisierten Arbeitsmigrant:innen in der Deutschen Bundesrepublik der Nachkriegszeit beleuchtet. Als Antwort auf die vielfältigen Marginalisierungsprozesse und die eurozentrischen Verzerrungen innerhalb der Wissensproduktion wendet sich in Österreich und Deutschland die inter- und transkulturelle Philosophie gegen den eurozentrischen Kanon der Wissensproduktion und rezipiert Theorieproduktion aus anderen

Sabine Hark (Hg.), *Gender kontrovers. Genealogien und Grenzen einer Kategorie*, Königstein: Ulrike Helmer 2006, S. 152–180; Gudrun Hentges, *Schattenseiten der Aufklärung. Die Darstellung von Juden und Wilden in philosophischen Schriften des 18. und 19. Jahrhunderts*, Schwalbach: Wochenschau 1999; Peggy Piesche, »Der »Fortschritt« der Aufklärung – Kants »Race« und die Zentrierung des weißen Subjekts«, in: Maureen Maisha Eggers/Grada Kilomba/Peggy Piesche/Susan Arndt (Hg.), *Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland*, Münster: Unrast 2005; Nikita Dhawan, *Die Aufklärung vor Europa retten. Kritische Theorien der Dekolonisierung*, Frankfurt am Main/New York: Campus 2024.

5 Vgl. exemplarisch Mark Terkessidis, *Psychologie des Rassismus*, Westdeutscher Verlag: Opladen u.a. 1998; Paul Mecheril (Hg.), *Interkulturalität und Rassismus. Journal für Psychologie, Themenschwerpunkt (1995/3)*; Manuela Bojadžijev als Teil der TRANSIT MIGRATION Forschungsgruppe (Hg.), *Turbulente Ränder. Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas*, transcript: Bielefeld 2007.

6 Vgl. u.a. Eggers et al., *Mythen, Masken und Subjekte* sowie Hito Steyerl/Encarnación Gutiérrez Rodríguez (Hg.), *Spricht die Subalterne deutsch? Migration und postkoloniale Kritik*, Münster: Unrast 2003.

7 Susan Arndt, *Feminismus im Widerstreit. Afrikanischer Feminismus in Gesellschaft und Literatur*, Münster: Unrast 2000; Fatima El-Tayeb, *Schwarze Deutsche. Der Diskurs um »Rasse« und nationale Identität 1890–1933*, Frankfurt am Main/New York: Campus 2001, Gabriele Dietze, *Weißes Frauen in Bewegung. Genealogien und Konkurrenzen von Race- und Genderpolitiken*, Bielefeld: transcript 2013.

8 Ursula Wachendorfer, »Weiß-Sein in Deutschland. Zur Unsichtbarkeit einer herrschenden Normalität«, in: Susan Arndt (Hg.), *AfrikaBilder. Studien zu Rassismus in Deutschland*, Münster: Unrast 2001, S. 87–101.

9 Gabriele Dietze, »Critical Whiteness Theory und Kritischer Okzidentalismus. Zwei Figuren hegemonialer Selbstkritik«, in: dies./Martina Tisberger/Daniela Hrzán/Jana Husmann-Kastein (Hg.), *Weißsein – White – Weiß. Studien zu Gender und Rasse*, Stuttgart: Peter Lang 2006, S. 219–247.

Weltregionen.¹⁰ Die sich langsam etablierende postkoloniale Philosophie fordert sowohl die Provinzialisierung des westlichen Standpunktes als auch die kritische Machtanalyse von Globalisierungsprozessen.¹¹

Auch wenn viele dieser Ansätze durchaus in philosophischen Traditionen stehen und sich philosophischer Methoden bedienen, sind sie im institutionalisierten Fach der Philosophie selbst lange wenig beachtet worden. Das ist nicht zuletzt auch deshalb irritierend, weil es außerhalb des deutschsprachigen Raums durchaus auch im Rahmen der akademischen, institutionalisierten Philosophie schon lange verschiedene Zugänge zur Auseinandersetzung mit Rassismus gab. So begann sich etwa in Frankreich, wichtige ehemalige Kolonialmacht, seit der Zeit der Dekolonisierung in den 1960er Jahren auch innerhalb der Philosophie Widerstand gegen die brutale Ausbeutung, rassistische Ausgrenzung und kollektive Verdrängung der Gewalttaten in den Kolonien zu regen.¹² Der Algerienkrieg spaltete die Intellektuellenszene Frankreichs und die Niederschlagung von Protestmärschen überführte die koloniale Gewalt ins Mutterland. Auch im anglophonen Raum entwickelten sich innerhalb der

- 10 Vgl. u.a. Ram A. Mall, *Die drei Geburtsorte der Philosophie. China, Indien, Europa*, Bonn: Bouvier 1989; Franz M. Wimmer, *Interkulturelle Philosophie: Eine Einführung*, Stuttgart: utb 2003; Franziska Dübgen/Stefan Skupien (Hg.), *Afrikanische Politische Philosophie. Postkoloniale Positionen*, Berlin: Suhrkamp 2015. Als ein wichtiges Forum für den Austausch zu interkulturellen Ansätzen entstand die in Wien herausgegebene Zeitschrift *polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren*.
- 11 Vgl. u.a. Ina Kerner, *Postkoloniale Theorien*. Hamburg: Junius 2012; Franziska Dübgen, *Was ist gerecht? Kennzeichen einer transnationalen solidarischen Politik*, Frankfurt am Main/New York: Campus 2014; María do Mar Castro Varela/Nikita Dhawan, *Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung. 2. komplett überarbeitete und erweiterte Auflage*, Bielefeld: transcript 2015.
- 12 Insbesondere Jean-Paul Sartre artikulierte früh den Widerstand zu Kolonialismus und Rassismus und stand im Austausch mit Denker:innen der Négritude sowie mit Frantz Fanon, vgl. Jean-Paul Sartre, *Wir sind alle Mörder. Der Kolonialismus ist ein System*, Hamburg: Rowohlt 1988. Emmanuel Lévinas thematisierte Rassismus als Unfähigkeit zur ethischen Beziehung, vgl. »La vocation de l'autre«, in: Emmanuel Hirsch (Hg.), *Racismes. L'autre et son visage. Entretiens*, Paris: Cerf 1988, S. 89–102. Étienne Balibar setzt sich als französischer Intellektueller kritisch mit dem Algerienkrieg auseinander und befasst sich mit neuen Formen des Rassismus, u.a. auch in der französischen Linken, vgl. ders./Immanuel Wallerstein, *Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Identitäten*, Hamburg: Argument 1990. Nicht zuletzt analysiert Michel Foucault die Geburt des Staatsrassismus in Europa und die dazugehörige Biopolitik, vgl. ders., *In Verteidigung der Gesellschaft. Vorlesungen am Collège de France 1975/1976*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2002.

Critical Race Studies relevante philosophische Ansätze. Sie widmeten sich unter anderem der kritischen Revision des philosophischen Kanons, der Ontologie von *race*¹³, der kritischen Aufarbeitung von Unrechtsgeschichte sowie den Möglichkeiten der Wiedergutmachung und formulierten eine epistemologische Kritik an der Vorstellung eines unmarkierten, neutralen Erkenntnissubjekts.¹⁴ Für den US-Amerikanischen Raum war es vor allem die Geschichte des transatlantischen Sklavenhandels sowie der Bürgerrechtsbewegung, die diese philosophischen

- 13 Häufig wird auch in der deutschsprachigen, interdisziplinären Debatte auf den englischen Begriff *race* Bezug genommen, um zu betonen, dass es sich bei *race*/Rasse um ein soziales Konstrukt handelt, das diskursiv im Rahmen ungleicher Machtverhältnisse entstanden ist, und um sich von einem naturalistischen Verständnis abzugrenzen. Während einige Autor:innen dafür plädieren, den Begriff gar nicht mehr zu verwenden, um bestehende Kategorisierungen nicht zu reproduzieren (*racial eliminativism*), argumentieren andere Autor:innen dafür, ihn in dekonstruktiver Absicht weiterhin zu gebrauchen, um bestehende Ausgrenzungs- und Ausbeutungsmechanismen sichtbar zu machen. Rassismus wird dabei als ein gesellschaftliches Verhältnis verstanden, das ›Rassen‹ konstruiert, Differenzlinien in das gesellschaftliche Gefüge einzieht und damit Dominanz herstellt und absichert – häufig in Interaktion mit einer Vielzahl anderer Herrschaftsformen. Im deutschsprachigen Raum gibt es allerdings keine Einigkeit über die Vorzüge und die Problematiken, den deutschen Begriff ›Rasse‹ durch den englischen Begriff ›race‹ zu ersetzen, vgl. etwa Kurt Erbach et al., »A comparative corpus study of *race* and *Rasse*«, *Applied Corpus Linguistics* (2023/1); zur Kontroverse um den Begriff ›Rasse‹ vgl. auch Natasha A. Kelly im Interview mit Leonie Thies, »Soll die Kategorie ›Rasse‹ aus dem Grundgesetz gestrichen werden«, *Berliner Arbeitskreis Rechtswirklichkeit*, 30.11.2021 <https://barblog.hypothesen.org/4109> (Zugriff: 18.03.2025).
- 14 Die Arbeiten von Kwame Anthony Appiah, W.E.B. Du Bois, Robert Bernasconi, Bernard R. Boxill, Sally Haslanger, Thomas McCarthy, Charles Mills, Tommie Shelby und Naomi Zack waren für die Debatte in den USA wegweisend. Als Reader bilden folgende Veröffentlichungen die anglophone Debatte, vor allem in den USA, gut ab: Linda M. Alcoff/Luvell Anderson (Hg.), *The Routledge Companion to the Philosophy of Race*, London/New York: Routledge 2017; Bernard R. Boxill (Hg.), *Race and Racism*, Oxford: Oxford University Press 2001; Paul C. Taylor (Hg.), *The Philosophy of Race. Critical Concepts in Philosophy*, London/New York: Routledge 2011; Andrew Valls (Hg.), *Race and Racism in Modern Philosophy*, Ithaca/London: Cornell University Press 2005; Julie K. Ward (Hg.), *Philosophers on Race. Critical Essays*, Oxford: Wiley 2002; Naomi Zack (Hg.), *The Oxford Handbook of Philosophy and Race*, Oxford: Oxford University Press 2017. Für einen Überblick zu der US-amerikanischen Debatte vgl. zudem den deutschsprachigen Reader Kristina Lepold/Marina Martinez Mateo (Hg.), *Critical Philosophy of Race. Ein Reader*, Berlin: Suhrkamp 2021.

Auseinandersetzungen mit der US-amerikanischen Gesellschaft konturierten.¹⁵ In Großbritannien, das sich schon viel früher als Deutschland oder Österreich als durch Migration geprägt begriff, wurde zudem im Rahmen der *Cultural Studies* über Identität, Nation und Bürgerschaft mit Fokus auf rassistische Exklusionsmechanismen diskutiert.¹⁶ Hervorgehoben werden sollte auch die philosophische Strömung der Kreolität, die in den 1980er Jahren in der durch Sklavenhandel, Arbeitsmigration und Siedler:innen geprägten Karibik entstand und die Debatten um Kultur, Identität und *race*/Rasse maßgeblich beeinflusste. So wenden sich die Ansätze der Kreolität dezidiert gegen rassifizierende Kategorien und streben eine affirmative Neubestimmung von kultureller Identität als einem Produkt von Vielfalt und der Verbindung von Heterogenitäten an – trotz der Gewalt, die im kolonialen Aufeinandertreffen verschiedener Bevölkerungsgruppen liegt.¹⁷

In der deutschsprachigen Philosophie hingegen spiegeln sich solche internationalen Diskussionen und Ansätze über lange Zeit ebenso begrenzt wider wie die deutschsprachigen Auseinandersetzungen mit Rassismus, die in anderen Disziplinen geführt wurden. Erst in jüngerer Zeit hat es einerseits eine insbesondere durch Feuilletondebatten popularisierte Auseinandersetzung mit dem rassistischen Erbe im Werk Immanuel Kants gegeben, die in der Breite der Gesellschaft Anklang gefunden hat.¹⁸ In Ausweitung auf die Philosophie G. W. F. Hegels hat in dieser

- 15 Dazu greifen diese Ansätze auf Erkenntnisse früherer Arbeiten zurück, die unmittelbar aus dem Kontext der Bürgerrechtsbewegung, des *Black Power Movement* sowie des Schwarzen Feminismus hervorgehen, etwa von Angela Davis, bell hooks, Audre Lorde oder Cornel West.
- 16 Vgl. u.a. Stuart Hall, *Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften*, Hamburg: Argument Verlag 1994.
- 17 Vgl. Édouard Glissant, *Zersplitterte Welten. Der Diskurs der Antillen*, Heidelberg: Das Wunderhorn 1986; ders., *Kultur und Identität. Ansätze zu einer Poetik der Vielfalt*, Heidelberg: Das Wunderhorn 2005. Ähnliche Ansätze finden sich auch in lateinamerikanischen Traditionen der kritischen Aneignung des *mestizaje*; vgl. etwa: Gloria Anzaldúa (1987), *Borderlands/La Frontera. The New Mestiza*, San Francisco: Aunt Lute Books 2012.
- 18 Vgl. exemplarisch für die Feuilleton-Debatte: Marcus Willaschek, »Ein Kind seiner Zeit«, *F.A.Z.*, 24.06.2020, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/wie-man-kants-rassismus-bewerten-muss-16827398.html?premium> (Zugriff: 13.03.2025). Zu den an diese Debatte anschließenden wissenschaftlichen Diskussionen vgl. etwa die von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften durchgeführte Diskussionsreihe »Kant – ein Rassist?«, <https://www.bbaw.de/mediathek/archiv-2020/kant-ein-rassist-interdisziplinaer-diskussionsreihe> (Zugriff: 13.03.2025); Marina Martinez Mateo/Heiko Stubenrauch, »Rasse- und Naturteleologie bei Kant. Zum Rassismusproblem der Vernunft«, *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* (2022/4), S. 619–640. Auch hierzu gibt es allerdings auch ältere, wenngleich in der aktuellen Debatte wenig

Debatte auch eine allgemeinere rassismuskritische Revision des philosophischen Kanons stattgefunden.¹⁹ Andererseits hat in den letzten Jahren, unter anderem in der analytischen Philosophie, auch eine breitere Rezeption der US-amerikanischen philosophischen Debatten stattgefunden.

Diese Anthologie eröffnet demnach kein radikal neues Forschungsfeld, sondern baut auf den genannten, vielfältigen Diskussionssträngen auf, philosophisch über *race* und Rassismus nachzudenken und Strategien zu deren Überwindung zu entwickeln. Ziel ist es vielmehr, aktuelle Debatten im deutschsprachigen Raum in ihrem Reichtum an Perspektiven und methodischen Zugängen abzubilden und einen Einblick in wichtige Positionen und Diskussionsfelder zu geben, ohne dabei Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.²⁰

Inhaltlich schlagen wir mit dem Band eine doppelte Perspektive auf das Verhältnis von Philosophie und Rassismus vor. Einerseits wird herausgearbeitet, inwiefern die Philosophie historisch an der Formierung und Etablierung rassistischen Denkens beteiligt war. Der Band nimmt daher zentrale, kanonisierte Autor:innen wie Aristoteles, Alexis de Tocqueville, Immanuel Kant und Hannah Arendt und deren Werke kritisch in den Blick und analysiert die europäische Philosophiegeschichte auch aus der Perspektive der ehemals kolonisierten Subjekte. Diese Arbeiten sollen zu einer selbstkritischen Auseinandersetzung innerhalb der Philosophie mit ihrer eigenen Gewaltgeschichte beitragen und ein Verständnis dafür befördern, welche Rolle die Philosophie in der Zeit der kolonialen Expansion, aber auch während des Nationalsozialismus spielte. Denn auch im Dritten Reich diente die institutionelle Philosophie zum Teil als Ideengeberin antisemitischen und völkischen Denkens. Andererseits zielt der

- beachtete Ansätze, etwa: Alex Sutter, »Kant und die ›Wilden‹. Zum impliziten Rassismus in der kantischen Geschichtsphilosophie«, *prima philosophia* (1989/2), S. 241–265; Piesche, »Der ›Fortschritt‹ der Aufklärung«.
- 19 Vgl. wiederum exemplarisch: Daniel James/Franz Knappik, »Das Untote in Hegel: Warum wir über seinen Rassismus reden müssen«, *praefaktisch.de*, 27.05.2022, <http://www.praefaktisch.de/hegel/das-untote-in-hegel-warum-wir-ueber-seinen-rassismus-reden-muessen/> (Zugriff: 13.03.2025); Rocío Zambrana, »Schlechte Angewohnheiten. Gewohnheit, Müßiggang und Rasse bei Hegel«, *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* (2022/4), S. 663–684.
- 20 Dieser Band versammelt vor allem Texte, die auf Vorträge im Rahmen der Konferenz »Philosophie und Rassismus« zurückgehen, die von Franziska Dübgen, Kristina Lepold und Marina Martinez Mateo organisiert wurde und vom 6.–8. Oktober 2022 in Münster stattfand. Diese Veranstaltung hatte es sich zu ihrem Ziel gesetzt, aus der akademischen Philosophie im deutschsprachigen Raum heraus Rassismus zu thematisieren und verfolgte dabei den Anspruch, verschiedene philosophische Ansätze, Methodologien und Themenfelder zusammenzubringen.

Band darauf ab, nach dem Potential der Philosophie für die Bekämpfung von Rassismen zu fragen, also auch das Instrumentarium der Philosophie zur sozialdiagnostischen Analyse und normativen Kritik von Rassismus zu diskutieren. Hierbei werden zentrale normative Konzepte wie Gerechtigkeit und Solidarität auf den Prüfstand gestellt und die sozialontologischen Prämissen der Konzeption von *racel* ›Rasse‹ herausgearbeitet.

Um eine solche doppelte Perspektive zu realisieren, scheint es uns besonders wichtig, nicht nur inhaltlich zu argumentieren, sondern auch die praktisch-institutionellen Bedingungen philosophischer Praxis in den Blick zu nehmen und danach zu fragen, welche Voraussetzungen notwendig sind, um eine rassismuskritische Philosophie nicht nur zu denken, sondern auch zu etablieren. Im Zentrum stehen dabei Fragen zur Änderung der Curricula bzw. des Schulunterrichts und Mittel zur Überwindung des eurozentrischen Kanons sowie der institutionellen Hürden, die einer diskriminierungsfreien Lehre und Forschung in der Philosophie entgegenstehen. Dabei kommt auch die situierte Perspektive zur Sprache, und zwar unter anderem mit Blick auf die Frage, was es für rassifizierte und migrantisierte Menschen bedeutet, innerhalb der Disziplin der Philosophie zu forschen, zu lehren und zu lernen. Hierdurch wird ein tieferes Verständnis von Philosophie als verkörperter Praxis gewonnen. Auf dieser Grundlage kann zugleich auch die Frage verhandelt werden, wie das Verhältnis von Philosophie und antirassistischer politischer Praxis zu denken ist.

Mit Blick auf die gegenwärtige Lage der philosophischen Rassismuskritik geht es im Folgenden nicht zuletzt auch um eine (selbst-)kritische Auseinandersetzung mit diesem Forschungsfeld. Dabei stehen zwei Diskussionen im Zentrum: Erstens eruiert der Band die Möglichkeiten und Grenzen der Übertragung philosophischer Zugänge aus anderen Kontexten (wie der *Critical Philosophy of Race* in den USA) in die deutschsprachigen philosophischen Debatten. Inwiefern müssen diese Zugänge mit Blick auf die Fragen und Kontexte vor Ort überprüft, weiterentwickelt und vielleicht teilweise revidiert werden? Zweitens wird auch das Verhältnis von Rassismus und Antisemitismus verhandelt, um nach möglichen blinden Flecken sowie Berührungspunkten der Analyse zu fragen. Entgegen einer aus unserer Sicht unproduktiven Spaltung zwischen Antisemitismusforschung und kritischer Rassismustheorie möchte der Band sowohl einen Beitrag zum Verständnis der Konfliktlinien zwischen beiden Ansätzen als auch zur konstruktiven Vermittlung der Analyse beider Diskriminierungsformen leisten, ohne dabei die jeweiligen Spezifika von Rassismus und Antisemitismus auszublenden. Jegliche Formen der kritischen Analyse von Menschenverachtung sollten einen angemessenen Raum in der Praktischen Philosophie finden.

Wir hoffen, mit dem Band Impulse für weitere Forschung zu Rassismus innerhalb der Philosophie zu liefern, das Forschungsfeld für die gegenseitige Vernetzung sichtbarer zu machen und zum Austausch bezüglich institutioneller und curricularer Neuerungen beizutragen.²¹ Wir danken allen partizipierenden Autor:innen für die ertragreiche Zusammenarbeit und wünschen den Leser:innen eine anregende Lektüre.

21 Zur weiteren inhaltlichen und institutionellen Vernetzung zu Philosophie und Rassismus im deutschsprachigen Raum wurden zu dem Themenfeld im Anschluss an die besagte Konferenz sowohl eine Webseite [<https://philosophieundrassismus.weebly.com>] als auch ein Mailverteiler [<https://lists.posteo.de/listinfo/philosophieundrassismus>] eingerichtet.